

eben mit weiblicher Arbeit beschäftigt. Aber statt die düstern Bilder, welche ihr Herz und Auge verfinsterten, damit zu vertreiben, zogen sich solche dabei immer dichter zusammen. Die Nadel aus der Hand legend, blickte sie in die Gegend. Doch ein Windstoß, der eben durch die gelb und starr gewordenen Baumblätter über die bereits leeren Felder herüber kam, traf sie erschütternd in's Mark. Welch ein Winter wird das werden! flüsterte es ihr heimlich in's Ohr. Im Garten unten wandelte auf einem, so eben von der schon ziemlich kalten Sonne beschienenen Plage ihr künftiger Schwiegervater auf und nieder. Weit heftiger zuweilen, als es seinen Jahren und Kräften natürlich war, und dann auf einmal stockte wieder sein Schritt völlig, ja, er mußte sich wohl auch zuweilen gar an einen Baumstamm lehnen. Ach, der Winter, der Winter! seufzte sie. Wenn der dicke Schnee dort unten ihm auch diesen Ausflug nehmen und ihn und seinen Kummer mit dem meinigen näher zusammenführen wird! —

Im selbigen Augenblicke noch aber erhoben die Hunde auf dem Hofe ein offenbar freudiges Gebell. Sie eilte hinaus nach einem Fenster, das die Aussicht dahin hatte. O Gott! — rief ihre Wonne laut — Berwich ist's, Berwich kommt! — Vom Fenster zur Treppe und von dieser wieder nach dem Fenster eilend, wußte sie gar nicht, ob sie ihm ihr Willkommen entgegen bringen, oder seine Ankunft erwarten sollte. — Endlich ging sie zurück in ihr Gemach. Aber schon lange hatte sie dort dieses und jenes an ihrem Anzuge geordnet und das Geänderte auch wohl wieder in den frühern Zustand gebracht, schon lange wartete sie und noch immer kam Berwich nicht. Im Garten sah sie ihn eben so wenig. Offenbar von seiner Ankunft noch ganz ununterrichtet, setzte der Greis sein unruhiges Auf- und Abschreiten ganz in der vorigen Weise fort.

Endlich! rief sie freudenvoll, als die Thüre aufging. Auch Berwich konnte seine frohen Gefühle nicht zügeln. Ohne Rückhalt gestanden sie einander, daß das nach langem, fruchtlosen Sehnen der erste Moment des Glückes wieder gewesen sey.

Unterrichtet von der Ankunft seines Berwich, überraschte der Vater bald darauf die durch das Wiedersehen wechselseitig Beglückten. Aber der Trübsinn, welcher bisher seine Gesichtszüge versteinert hatte, wich bei dem Schauspiele der innig Vergnügten keinesweges, er ging nur in milde Wehmuth über. Denn

obschon sein früherer Glaube an Gisela's Vorliebe für Berwich durch die Wahl der Jungfrau widerlegt worden war, meinte er doch diesen Glauben jetzt von neuem bestätigt zu sehen.

Zu seinem und des eben durch jene Wahl geschiedenen Paares Glücke gingen seine schwarzen Phantasmen der darauf folgenden, schlaflosen Nacht keinesweges in Erfüllung. Immer die Pflicht gegen den entfernten Rüdiger vor Augen, führten Gisela und Berwich ein Leben, das auch der leiseste Tadel nicht treffen konnte. Die Zartheit und Schuldlosigkeit des Verhältnisses, welche Beide immer auf den Abwesenden hinwies, machte ihr Glück, ihre Freude allein aus. Briefe, die jetzt endlich von ihm einliefen, wurden bald der einzige Gegenstand ihrer Unterhaltung. Berwich war Gisela's steter Gefährte. Sie blieb ihm ebenfalls treu wie sein eigener Schatten, ohne doch die, seinem entfernten Bruder gelobte Treue auch nur im mindesten zu verletzen.

Bei alledem konnte der Vater ihren Umgang selten lange mit ansehen, ohne daß Thränen sein Auge benezten.

6.

Der Greis war hinübergegangen. An seinem Sterbelager standen Berwich und Gisela, die Augen trocken und starr auf die unbeweglichen Gesichtszüge des entseelten Leichnams gerichtet. Der Gedanke, daß die innige Liebe, welche die Hinterlassenen so oft aus ihnen angesprochen, sie nie mehr beleben, daß das schöne Wohlwollen diese geschlossenen Augen nie wieder wie vormals öffnen werde, traf gleich einem Giftspieße ihre Seele.

Kaum waren die Todtengesänge verklungen, unter denen der Verschiedene in das Grabgewölbe seiner Väter an die Seite seiner Gemahlin beigesezt worden, so bereitete auch Berwich Alles zur Abreise vor. Gisela's Erschrecken darüber erschütterte ihn mächtig. Aber es war von der Art, daß es zugleich seinen Reifeentschluß eher befestigen als vernichten konnte. Was er in der letzten Zeit geahnet hatte, eine mehr als schwesterliche Neigung der Jungfrau zu ihm, trat mit ihrem verzweiflungsvollen Schrecke als Gewißheit vor seine bange Seele. Allmählig war er aus einzelnen, leisen Hindeutungen Gisela's davon überzeugt worden, daß der verstorbene Vater doch recht gehabt, daß das Herz der Jungfrau nicht seinem Bruder, sondern ihm selbst zugehört hatte. Erst nach der Hestigkeit, mit welcher Rüdiger sich gegen den Ritter erklärte, welcher